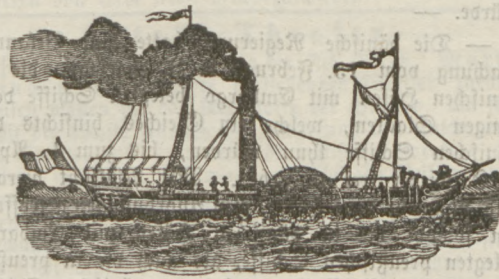


Danziger Dampfboot.

N^o. 69.

Dienstag, den 22. März.



1864.

35ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Siehe auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Kas.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Illgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das **Zweite Quartal 1864** rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt** und **von keiner politischen Partei abhängig ist**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Montag, 21. März, Vormittags.
Das „Mittagsblatt der Schlesischen Ztg.“ enthält die Nachricht aus Warschau, daß die Kommission zur Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Polen mit dem Staatssecretair Milutin an der Spitze aus Petersburg eingetroffen ist und sofort ihre Arbeit begonnen hat; so wie, daß die Nationalregierung einen Aufruf an Europa erlassen hat.

Ewinemünde, Montag 21. März.
Die hier angekommen englische Bark „Renown“, Kapitain Anderson, meldet: Zwischen Moen und Kågen vom dänischen Linienschiff „Skjold“, Kapitain Kontreadmiral v. Doctum, angehalten, erhielt an Bord Depeschen an sämtliche Konsuln in Stettin, Behufs Anzeige der Blokade. — An Bord des „Skjold“ 20 Tode. Die ganze Kajüte des Kapitains war zertrümmert durch 2 Granaten, welche in die Bugsparten eingegangen waren.

Lübeck, Sonntag, 20. März, Vormittags.
Der „Lübecker Ztg.“ wird von der Insel Fehmarn von gestern gemeldet, daß beim Amtmann Knudsen daselbst ein dänischer Spion verhaftet worden ist. — Der Schooner „Emilie“, Capt. Schacht, von New-Castle mit Steinkohlen unterwegs, ist von einem dänischen Kanonenboote aufgebracht worden.

Dresden, Montag 21. März.
Die zweite Kammer hat bei der Berathung des Militärbudgets die von der Regierung geforderte Vermehrung der Armee um 2000 Mann und 39 Offiziere mit 39 gegen 31 Stimmen genehmigt.

Gotha, Montag, 21. März, Morgens.
Seine Hoheit der Herzog Ernst ist vergangene Nacht im besten Wohlsein von Paris zurückgekehrt.

Hamburg, Montag, 21. März.
Die „Hamb. Nachr.“ theilen mit, daß am 16. d. in Tondern eine Abstimmung darüber stattgefunden hat, ob die dänische Sprache in den Schulen beim Unterricht beibehalten, oder die deutsche wieder eingeführt werden solle. Nur eine Stimme von 595 war für Beibehaltung der dänischen Sprache.

Hamburg, Montag 21. März.
Die „Hamb. Nachr.“ wird aus Friedrichstadt geschrieben, daß die aus etwa 40 Schleswigern bestehende Besatzung der Nordseeinsel Fanö auf Booten unbemerkt nach dem Schleswigschen Festlande entkommen ist.

Turin, Sonntag, 20. März.
In der Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf über die volle Ausgleichung der Grundsteuer mit 194 gegen 123 Stimmen angenommen.

Paris, Montag, 21. März, Morgens.
Der heutige „Moniteur“ meldet, daß das Gerücht von der Entdeckung eines neuen Komplotts gegen das Leben des Kaisers jeder Begründung entbehre.

London, Sonntag, 20. März, Nachts.
Ein Telegramm aus Kopenhagen theilt mit, daß heute früh halb 6 Uhr das Bombardement auf Friedericia von mehreren Seiten begonnen habe, und daß Vormittags 11 Uhr das Feuer auf die südliche Front der Düppeler Schanzen wieder aufgenommen worden sei.

— Die „Berlingste Tidende“ vom gestrigen Tage sagt, daß die Nachricht der „Daily news“, Dänemark nehme die Konferenz auf Basis der Uebereinkunft von 1851 ohne Waffenstillstand an, wesentlich richtig sei.

London, Montag 21. März.

Der Postdampfer „Asia“ hat New-Yorker Nachrichten vom 9. d. nach Cork gebracht. Preston, General der Konföderirten, ist nach Mexiko gegangen, um auf Grund wechselseitiger Anerkennung einen Handelsvertrag abzuschließen. Die Unionisten in ihren Verschanzungen bei Dalton in Tennessee von dem konföderirten General Johnstone hart bedrängt, haben sich nach Ringold, Station an der Eisenbahn von Dalton nach Chattanooga, zurückgezogen. Die unionistische Flotte hat Mobile bombardirt.

— Nach der „Morning Post“ verweigert Dänemark den Waffenstillstand und fordert als Basis der Konferenz, erstens: die Wiederherstellung der ursprünglichen Trennung zwischen Schleswig und Holstein und zweitens: eine von den Mächten zu garantirende Union Schleswigs mit Dänemark.

Ueber Suez vom 17. d. ist die Nachricht aus Shanghai vom 9. d. Mts. eingetroffen, daß eine japanische Gesandtschaft sich auf dem nächsten französischen Packetschiff nach Europa einschiffen wird.

Des Königs Geburtstag.

In solchen Zeiten des Parteiwesens und der politischen Zerklüftung wie den jetzigen, ist mehr als sonst des Königs Geburtstag ein Tag, den jeder Patriot mit Freuden begrüßen muß. Es ist ein Tag des Waffenstillstandes, ein neutraler Tag, den jeder feiern kann, welcher Partei er angehöre. Denn das ist der große Fortschritt, den wir seit dem Jahre 1848 in unserm politischen Leben gemacht haben und den nur der Böswillige oder Oberflächliche wegläugnen kann, daß nämlich eine antimonarchische Partei in Preußen nicht mehr existirt. Wir Alle erkennen das Königthum als eine mit dem Staate verwachsene Institution an, wir verehren in dem Geschlechte der Hohenzollern die Gründer unseres Staates und die Erzieher unseres Volkes.

Wir befinden uns jetzt in einem Kampfe, welcher keinem werden den Verfassungsstaate erspart worden ist und erspart werden kann. In diesem hat der ersauchte Träger der Krone öfters seine Meinung klar und deutlich ausgesprochen. Von der Höhe seines Thrones ist er zeitweilig zu uns, seinen Unterthanen, herabgestiegen und hat thätig mit eingegriffen, den gegen jeden Angriff schützenden Mantel der Objectivität, unter welchem sich nach streng konstitutioneller Doktrin das Staatsoberhaupt hüllen soll, von sich werfend. — Was Wunder also, daß er im Volke Gegner gefunden hat! Dessen aber ist sich Jeder bewußt, daß der König das Beste will und daß er es treu und redlich mit seinem Volke meint, und wir rufen ihm ein Hoch als dem ersten konstitutionellen Könige von Preußen, wie es unsere Nachkommen nach uns thun werden.

Wägen wir Alle nach unsern Kräften bemüht sein, die Wolke, welche sich zeitweilig zwischen König und

Volk lagert, zu zerstreuen! Wenn Zwei es redlich meinen und jeder die Versöhnung will, so kann nicht ausbleiben ein Ergebnis, welches Beide zufrieden stellt und dem Ganzen zu Gute kommt. Das preussische Volk aber „will Friede haben mit seinem Könige!“

Gedenken wir zum Schluß der schönen Worte Gustav Freitag's*), in welchen der Verfasser von den Hohenzollern sagt:

Wir aber denken treu daran, wie viel wir ihnen verdanken. Und wir wissen wohl, daß der letzte Grund unseres Verhältnisses zu ihnen unzerstörbar ist, wenn sie auch einmal zürnen, weil wir zu dreist fordern, oder wenn wir grollen, weil sie zu zögernd gewähren. Denn es ist eine alte herzliche Freundschaft zwischen ihnen und dem Geist der deutschen Nation. Und es ist eine männliche Freundschaft, welche wohl einige Stöße vertragen kann. Der deutsche Bürger aber empfindet auch ihnen gegenüber mit Stolz, daß er Ehre und Größe ihrer Stellung, Ehre und Glück des Vaterlandes gar nicht niedriger faßt, als sie selbst.

Darum noch einmal: „Hoch lebe Se. Majestät der König Wilhelm I. von Preußen!“ — b —

*) Neue Bilder aus dem Leben des deutschen Volkes von Gustav Freitag.

Vom Kriegsschauplatz.

Fleusburg, 16. März. Es wird hier behauptet, daß das gestrige Geschützfeuer der Preußen eine der Düppeler Schanzen zum Schweigen gebracht habe. Sobald man einen wirklichen Angriff beabsichtigt, wird wahrscheinlich von den preussischen Batterien das noch von ihren Kugeln recht gut erreichbare Sonderburg auf Alsen in Brand geschossen werden, um es beim eventuellen Sturm zugleich mit den Schanzen und dem stark besetzten Brückenkopf forciren zu können, worauf Alles ankommt. Es ist das eine traurige Nothwendigkeit, die aber aus strategischen Rücksichten durchaus geboten erscheint. Seit heute früh 7 Uhr hat auch schon wieder die Kanonade bei Gammelmark begonnen. Auf den östlich von Fleusburg gelegenen Höhen ist dieselbe deutlich zu vernehmen. Man vermuthet übrigens hier, daß heute auch schon einige andere preussische Batterien, die mehr in der Front von Düppel errichtet sind, am Konzert Theil nehmen. — Wenn ich gewisse Andeutungen, welche die Dänen fallen lassen, glauben darf, so ist für's Erste Eckernförde von einem größeren dänischen Besuch bedroht. Hoffentlich wird man sich auf ihren Empfang in geeigneter Weise vorbereiten. Gelänge es den Dänen wirklich, ein größeres Korps in Eckernförde zu landen, so wäre dies im Stande, den Allirten, auch wenn es sich nur einen Tag dort aufhielte großen Abbruch zu thun. — Mit der Okkupation Illands wird es sich so verhalten, daß fliegende Kolonnen der allirten Armee das Land nach verschiedenen Richtungen hin durchstreifen werden, um Lebensmittel aufzutreiben und Kontributionen aufzuerlegen. Besonders die

Oesterreicher sollen, im Verein mit preussischer Reiterei, zu diesem Amte auserkoren sein. Wahrscheinlich wird nächstens ein größeres Korps derselben gegen Viborg ausbrechen, um die nach dort zurückgegangenen Dänen gefangen zu nehmen oder aufzureiben. Nachdem Aarhus, die größte Stadt des ganzen Landes, bereits von den Oesterreichern besetzt worden, befinden sich jedenfalls Hülfquellen in ihrer Hand, welche die Verluste, die die deutsche Schifffahrt durch dänische Kaperei erlitten, einigermaßen wieder auszugleichen im Stande sein dürften. Während die preussische Armeeverwaltung sich bis jetzt trotz des ihr anhaftenden etwas schleppenden und pedantischen Ganges und trotz der mannigfachen ganz unvorhergesehenen Schwierigkeiten, die sie mit sich bringt, recht gut bewährt hat und ebenso über die österreichische von Seiten der Truppen keine Klagen laut geworden sind, beklagen sich die Dänen, sowohl gefangene Soldaten wie hiesige Civilisten, bitter darüber, daß im dänischen Lager in dieser Beziehung immer noch so große Unredlichkeit und Konfusion herrsche. Da diese Klagen immer und immer wieder und zwar von dänischer Seite laut werden, so stehe ich nicht an, sie für begründet zu halten. Der einzige Umstand, daß so viele dänische Soldaten noch immer nicht vollständig uniformirt sind, nachdem der Krieg doch nun schon ziemlich lange dauert und das Nöthige für sie gewiß schon längst beschafft ist, spricht wohl in dieser Beziehung deutlich genug. — Man hat die Entdeckung gemacht, daß die Dänen auch gezogene 24-Pfünder in ihren Verschanzungen besitzen, wenn auch nur wahrscheinlich in sehr geringer Zahl. Ein aufgefundenes Geschöß hat dies bewiesen; es war nach französischem System construirt. „Kolf Krake“ wollte sich gestern einmal wieder von der Trefffähigkeit der preussischen Geschütze überzeugen; aber seine Neugierde mußte wohl schon nach 2 Schüssen befriedigt worden sein, denn er entfernte sich schleunigst. Wie ich in meinem Schreiben von heute Mittag schon mittheilte, ist die Schanze des linken Flügels allerdings von den Dänen während des Feuers der preussischen Batterie verlassen worden; jedoch ist dieselbe keineswegs vollständig demontirt und dürfte also im Falle der nothwendigen Vertheidigung wieder besetzt werden können. Von heute Mittag bis gegen Abend war am Hafen Geschützfeuer zu vernehmen, welches aber nicht den Charakter einer heftigen Kanonade, sondern den der ruhigen Beschießung und deren Erwiderung trug.

Privat-Korrespondenzen aus Gravenstein theilen über das Gefecht vom 17. März vor Düppel nachträglich mit, daß außer 300 Gefangenen auch ca. 40 Verwundete in die Hände unserer Truppen fielen, denen auch die Aufgabe wurde, 60 todt Dänen zu bestatten. — Gefangene sagen aus, daß in Schanze No. 2 das Blockhaus bei der neulichen Beschießung so getroffen wurde, daß Offiziere und Leute verwundet wurden und das Blockhaus räumten (ca. 3000 Schritt Entfernung). Dieselbe Schanze No. 2 wurde in der Beschießung am 19. März übel zugerichtet; so traf unter andern ein 12pfündiges Geschöß das Blockhaus dieser Schanze Mal auf Mal.

Während unsere junge Marine ihre erste Waffenprobe mit so großer Tapferkeit und Kaltblütigkeit bestanden, erfährt man, daß auch die österreichische Marine nicht unthätig geblieben. So haben, einer Nachricht aus Lissabon vom 18. d. M. zufolge, der österreichische Kriegsdampfer „Schwarzenberg“ und die Kanonier-Schaluppe „Seehund“ die dänische Brigg „Prethe“ aufgebracht und in den dortigen Hafen geführt, und aus Marseille schreibt man von demselben Tage: Ein für Rechnung eines englischen Hauses befrachtetes dänisches Handelsschiff ist bei der Insel Tenodos durch ein österreichisches Kriegsschiff genommen worden. Andererseits fahren die dänischen Kreuzer fort, deutsche Handelsschiffe aufzubringen. So wurde, der „Lüb. Ztg.“ zufolge, der diese Nachricht am 20. d. Mts. zugegangen, der Schoner „Emilie“, Kapitän Schacht, von New-Castle mit Steinbohlen unterwegs, von einem dänischen Kanonenboote aufgebracht.

Berlin, 21. März.

Der Prinz Adalbert, welcher gestern bereits nach Stralsund abreisen wollte, wird neueren Bestimmungen zufolge erst in einigen Tagen dahin abgehen.

In der Voraussetzung der dem Waffenstillstande nothwendig folgenden Conferenzen beschäftigt sich unsere Diplomatie wieder lebhafter mit der Erbfolgefrage. In den hiesigen offiziellen Kreisen wird nun, nachdem die Sache Monate lang anhängig gewesen ist, in dieser Angelegenheit die Kompetenz des Bundestages in Frage gestellt, indem die Ansicht aufgestellt wird, daß die Bundesversammlung kein Rich-

tercollegium sei und die Austragal-Instanz nur Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern zu schlichten habe. Eine Entscheidung über Erbfolge in einem Bundesstaate ist bisher nicht vorgekommen, so daß jedes Präcedenz für die Form des richterlichen Verfahrens und über den Abstimmungsmodus fehlt. Der Bundestag könnte allerdings ein Tribunal schaffen, aber dies könnte nur nach eingehenden Verhandlungen der Bundesmitglieder geschehen. Auch müßte ein ordentliches Verfahren mit allen Kompetenzen eingeleitet und diese aufgefodert werden, die nöthigen Beweismittel für ihre Rechtsansprüche einzubringen; was eine schnelle Lösung der Frage in Frankfurt verhindern würde. —

Die dänische Regierung hatte laut Bekanntmachung vom 15. Februar d. J. zugesagt, die in dänischen Häfen mit Embargo belegten Schiffe derjenigen Staaten, welche ein Gleiches hinsichtlich der dänischen Schiffe thun würden, bis zum 1. April d. J. wieder frei zu geben. Mit Rücksicht hierauf sind nunmehr die erforderlichen Anordnungen getroffen, um sowohl die in dänischen Häfen mit Embargo belegten preussischen Schiffe, als auch die in preussischen Häfen mit Embargo belegten dänischen Schiffe freizugeben.

Stettin, 21. März. Den Theilnehmern an der gestrigen Extrafahrt nach Swinemünde ist der Besuch der im Kampf gewesenen Korvetten „Arcona“ und „Nympe“ gestattet worden. Viele derselben nahmen von den umherliegenden blutigen Splintern u. als Andenken mit. — In Swinemünde fand gestern die Beerdigung der 5 im Seegefecht Gefallenen statt. Das Offiziercorps, die Garnison und die Mannschaften der Schiffe bildeten das Beichenzolge. Eine dreifache Salve wurde von einer Kompagnie Infanterie über das Grab gefeuert. (Oder-Z.)

Wien, 18. März. Ueber die Errichtung österreichischer Preisgerichte schreibt die „Presse“: Als Vorbereitung für die Preisgerichte wird in Pola eine Untersuchungs-Commission zusammengestellt und ist eben in der Bildung begriffen, welche die Frage zu erledigen haben wird, ob und welche der aufgeführten Schiffe vor das Preisgericht gehören. Das Preisgericht selbst wird vorläufig seinen Sitz in Triest haben und in erster Instanz abprechen, während das Appellationsgericht seinen Sitz in Wien haben wird. Uebrigens sind Vorkehrungen getroffen, um bei einer allenthalben größeren Ausdehnung des Kapergeschäftes auch in Venedig ein Preisgericht zu errichten und es werden sich diese Preisgerichte von den früheren dadurch unterscheiden, daß gegenwärtig der civilrechtliche Charakter in der Zusammensetzung derselben vorherrschend sein wird.

Aus Schweden, 11. März. Wenn augenblicklich namentlich in den südschwedischen Blättern mit einer gewissen Bestimmtheit von vermeintlich für Schweden bereits angefündigten Armeerüstungen die Rede ist, so ist die entsprechende Zeitungsangabe, welche wesentlich in Malms und Helsingborg ihren Ursprung gehabt hat, mit größter Vorsicht zu berücksichtigen. Freilich ist es bekannt, daß König Karl XV., wo irgendwie der Phantasie durch Hindeutung auf Finnland oder sonst auch nur die geringste Veranlassung geboten wird, die ihm eigene kriegerische Gesinnung herauskehrt; allein so lange der gegenwärtige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Manderström, dem zur Zeit der Krönung des jetzigen Königs die Grafenkrone verliehen wurde, in der unmittelbaren Nähe des Monarchen sich befindet und in diplomatischer Hinsicht für Schweden-Norwegen den Dirigentenstab leitet, darf Niemand von Schweden auf eigene Hand eine Ueberstürzung befürchten. — Von verschiedenen schwedischen Blättern wird augenblicklich das bekannte schleswigsche Theilungsproject aufgefressen, indem angeklagt wird, daß „Dänemark, da die politische Nothwendigkeit gebietet, sich lieber mit dem nördlichen Schleswig begnügen muß, als daß es ganz Schleswig verliert.“ — Bis jetzt sind im Ganzen 19 schwedische Offiziere und Offiziers-Aspiranten zur Kriegsdienstnahme nach Dänemark abgereist. Einige andere jüngere Offiziere, die nachträglich zu gleichem Zwecke das Vaterland verlassen wollten, sollen abseits des Kriegsministers einen abschlägigen Bescheid erhalten haben, was in Dänemark zu einigem Nachdenken Anlaß geben dürfte.

Kopenhagen, 14. März. Es herrscht hier große Unzufriedenheit über die durch neuere Privatbriefe aus Jütland kund gewordene Anordnung des Oberkommandos, daß die in den Kämpfen vor dem Dannewerk und bei Deverssee so schwer mitgenommenen Infanterie-Regiment Nr. 1 und Nr. 11 auch wiederum in dem am 8. d. stattgehabten Treffen bei

Beile den stärksten feindlichen Anprall abzuhalten hatten. Aus diesem Grunde dürfen Sie sich den schleunigen Abmarsch der Fußgarde nach dem Kriegsschauplatz erklären. Aus einem unterm 10. d. aus Aarhus beforderten Briefe hebe ich folgende Stelle hervor: „Das jütländische Armeecorps wird, wie die Sache nun einmal liegt, kaum irgend einen ernstlichen Widerstand versuchen dürfen. 12 Uhr Mittags erreichte der der Armee vorausziehende Pferdetrain die Stadt: elende, ausgemarterte Pferde, frange Soldaten, lange Reihen von Wagen mit Betten, Matratzen und Lazareth-Requisiten, Angehörige der Intendantur, die in dem letzten Treffen verwundet waren. Soldaten — Alles in großer Verwirrung. Mindestens 300 Verwundete und Kranke (also eine weit größere Anzahl, als die in den offiziellen Rapporten genannte) sind im Laufe des Tages eingetroffen und die größeren Lokale überwiegen worden. Man ist hier (Aarhus) allgemein erbittert“ darüber, daß die Garde noch immer in Kopenhagener Straßen umhergeht, während zwei Regimenter, nämlich das 1. und das 11., welche beide bereits ein Drittheil ihrer Mannschaft verloren haben, den bürdevollen Rückzug bestreiten müssen. Auch die Verwundeten führen ähnliche Beschwerden, und ist die Annahme eine allgemeine, daß die Armeestärke ausschließlich in Sundewitt und Fribria zur Verwendung kommen muß. Es denkt hier nämlich Niemand an die Möglichkeit einer Vertheilung Jütlands, wohl aber vermerkt man es, wie gesagt, der Regierung sehr übel, daß dieselbe die Bewachung der Kopenhagener in der Hauptstadt Truppen zurückhält.“ — Theils aus Jütland (Fribria), theils von Alsen treffen hier unter Escorte viele Südschleswiger ein, die jetzt wegen verweigerten Gehorsams und da die Anwendung der Krümmung in Eisen sich sogar erfolglos erwiesen, zu Zwangsarbeiten verwendet werden sollen. Die meisten derselben haben Weib und Kind in der Gemarkung, trotzdem aber widersetzen dieselben sich einer noch größeren Willenskraft als die so eben erwähnten holsteinischen Soldaten.

Paris, 15. März. An den Besuch des Herzogs von Koburg knüpfen sich noch fortwährend die wunderbarsten Märchen. Heute heißt es, er sei noch gar nicht abgereist, sondern wolle erst die Ankunft des Herzogs Friedrich von Augustenburg abwarten, der incognito in Kiel hier eintreffen würde, um gleichfalls eine Unterredung mit dem Kaiser zu haben. Nach einer Version wäre derselbe sogar schon hier und hätte schon die gewünschte Audienz gehabt.

Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 22. März.

Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs, welche der heutige Tag mit dem schönsten Wetter begleitet, wurde des Morgens um 6 Uhr mit einer Militair-Neveille eröffnet. In der Marienkirche fand ein Militair-Gottesdienst statt, dem die Spitzen der Behörden beiwohnten und welchem Herr Consistorial-Rath Reinick die Predigt hielt. — In den Schulen wurde die Feier durch Redacte, Declamationen und Gesangsvorträge illustriert; in den beiden hiesigen Logen ist gleichfalls eine würdige Feier veranstaltet; im Gewerbehause haben die höheren Beamten und Stabsoffiziere ein Diner. Die Schiffe haben Flaggenschmuck angelegt, ebenso die öffentlichen Gebäude, wie die Häuser der Consuln und verschiedener Privatpersonen.

Der königl. Geburtstag wurde heute, so wie seit sehr langer Zeit, im Gymnasium festlich begangen. Nach dem gemeinsamen Gesange des Chorales „Lobe den Herren“ und dem von der ersten Gesangs-Classe vorgetragenen Chore von „Vor Dir, o Ewiger“, sprach Herr Prediger Bogdan das Gebet, und den Schluß der Feier machte ein schönes, frisch gedrucktes Tedeum, welches mit Begleitung gesungen wurde. — Tages zuvor wurde das öffentliche Examen mit der Entlassung der 15 Abiturienten abgehalten worden, wobei ebenfalls mit Orchester-Begleitung zwei Schluß-Chöre aus dem „Schöpfungs“ von Haydn aufgeführt wurden. Mittwochs ist Censur und Schluß des Schuljahres.

Des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wegen sind die Arbeiten auf der königl. Werkstatt des Anschlusses derjenigen, welche durch die kriegerischen Verhältnisse geboten sind, heute eingestellt. Militair-Seits werden die Truppentheile festlich bewirthet.

[Theatralisches.] Sicherem Vernehmen nach wird die beliebte Sourette des Victoria-Theaters in Berlin, Fräulein Laura Schubert, nächstens zu einem Gastspiele hier eintreffen und am Donnerstag in der neuen Pöhlischen Fosse „Eine leichte Person“ debütieren.

In der gestern stattgehabten öffentlichen Prüfung der St. Petri-Schule wurden die Abiturienten Lickert und Westphal mit dem Prädikat „vorzüglich“ und „gut“ entlassen. In der Schlussrede des Herrn Direktor Dr. Strehle geschah besonderer Erwähnung, daß das Prädikat „vorzüglich“ nur dann von der Prüfungs-Commission ertheilt werde, wenn die sitirte Führung untadelhaft sei. Besonders wurde auch erwähnt, daß es fast scheint, als ob die Furcht vor geistlicher Anstrengung viele Schüler zurückhalte, den ganzen Schul-Cursus durchzumachen, da die obere Klasse sehr bezaugt sei und die Mehrzahl der Schüler sich zum einjährigen Militärdienste zu erlangen. Dies widerspreche aber den Intentionen der oberen Schulbehörden, welche die Realschulen erster Ordnung zu höheren Zwecken, als einer oberflächlichen geistigen Ausbildung benutz wissen wollen.

Gestern Abend wurde im katholischen Gesellen-Verein vom Herrn Lehrer Bellinski ein Vortrag über die „Gebrüder Grimm“ gehalten. Nachdem der Vortragende eine kurze Biographie von Jakob Grimm, am 20. Septbr. 1863 starb, gegeben, ging er näher auf das Wirken und Schaffen der Gebrüder ein, und legte klar dar, wie auch die Gebrüder Grimm zu den Arbeitern auf dem Felde der deutschen Sprache gehörten. Die erziehende Vergleiche in den Schacht, so drangen die Gebrüder Grimm immer tiefer und tiefer in das Innere und Aeltere der deutschen Sprache ein, und förderten Schätze zu Tage, die man um so mehr ankaunte, als man sie vorher gar nicht vermuthet hatte. In Sprache, Sitten und Sage haben die Gebrüder Grimm für jeden Deutschen, und sei es der geringste Mann, unendlich viel gearbeitet; sie haben durch Sammlung und Herausgabe der „deutschen Kinder- und Hausmärchen“, das nächst geschätzte, ein Buch, das vielen, vielen tausend Kindern die erste und schönste geistige Nahrung geboten hat und noch vielen, vielen tausenden bieten wird. Ja, wo ist ein Gewährsmann, dem nicht diese wunderbaren naiven Märchen, die von dem gewöhnlichen „Lebelfutter“ verstaubte Seele erfrischen? In keiner Familie sollte dieses Buch fehlen, auch der Armut kann es sich anschaffen, da der Preis ein sehr geringer ist.

Im Verlage von Ferdinand Schneider zu Berlin erscheint die zweite Auflage des vortrefflichen Werkes „Die Verfassung Englands.“ — Dieses Werk ist eine Frucht längerer Quellenstudiums und eigener Anschauung englischer Zustände. Der Verfasser beschränkte sich nicht allein auf die Darlegung der heutigen Einrichtungen Englands, er gab zugleich eine geschichtliche Entwicklung derselben und ließ es nie an Rückblicken auf die continenentalen Verhältnisse fehlen. Mit stetem Bezug auf die Quellen bemühte er sich, die Darstellung für jeden Gelehrten und Liebhaber zu machen, und so dem Wunsche des Mannes, von dem Genuß des Gebildeten zu entsprechen, sich für die Entwicklung englischer wie continentaler Rechtszustände interessiert, dem Politiker wie dem Geschäftsmann, von Nutzen sein wird. Mit welchem Erfolge der Verfasser den Zweck seiner Arbeit löste, beweist nicht allein das Erscheinen einer neuen Auflage in einem Zeitraum von 18 Monaten, sondern auch die Uebersetzung des Buches in das Englische, Französische und Russische. Namentlich in England ist die englische Ausgabe des Werkes mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden.

Marienburg, 18. März. Gestern Abend fand in der Reitbahn des Rittmeisters v. Massenbach ein großes Turnier statt, bei welchem der Ertrag für die verwundeten in Schleswig bestimmt war. Die Reitbahnen nach Art eines Circus eingerichtet, mit preussischen Fahnen und anderen patriotischen Decorationen geschmückt und illumirt, war von einem eleganten Damen- und Herren-Publikum im wahren Sinne des Wortes überfüllt. Hr. v. Massenbach producirte zunächst einige seiner eleganten, fein dressirten Pferde, worauf Schulreiter und Herren-Quadrillen, geritten von benachbarten Besitzern, in allen Gattungen mit großer Präcision ausgeführt wurden.

Mewe, 17. März. Am 14. d. wurde unser sonst so ruhiges Städtchen durch eine beim Gastwirth Barteloff abgehaltene Revision in Alarm gesetzt. Ein Theil der militärischen Besatzung rückte vor das Haus des untermark alle Räumlichkeiten desselben von den Kellern bis zum Dachboden, so wie die Stallungen und andere Hintergebäude einer umfassenden Revision, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Es wurden fünf legitime kriegsungefähre Leute, anscheinend dem Handwerker-Zustande angehörig, vorgefunden und als muthmaßliche Rekruten verhaftet. Sie sind bis heute noch nicht entlassen.

Grauden, 21. März. Ein königlicher Gnadenbescheid erregt hier allgemeine Theilnahme. Am Sonnabend des 15. Infanterieregiments der frühern 12. Compagnie wurden die Strafen wegen der ihrer Zeit vielbesprochenen Gehorsamsverweigerung verübt, eine königliche Kabinettsordre vom 12. März vorgelesen, durch welche derselben der Rest der Strafzeit erlassen wurde. Derselben Kabinettsordre ist auch allen Verurtheilten der 9. Compagnie, welche in Danzig ihre Strafe verübt und im Strafmaß auf 3 Jahre lautete, verkündet worden. In Ganzen waren zu dieser Strafe 68 Mann verurtheilt, von denen inzwischen 2 gestorben sind. In Haft sind 10 bis 19 Jahren verurtheilt sind, darunter 5 hier ein, um theils in ihre Heimath entlassen, theils zur Beendigung ihrer Dienstzeit eingekleidet zu werden. Die Freude derselben äußerte sich in lebhaftester Weise. Diejenigen Begnadigten, deren Dienstzeit abgelaufen ist

und die in ihr bürgerliches Verhältniß zurückkehren, haben aus dem gesammelten Fonds eine Unterstützung erhalten.

Conig. Dem Kreis-Physikus Dr. Wolf zu Carthaus ist das Physikat des diesseitigen Kreises verliehen und derselbe bereits in Conig eingetroffen.

Königsberg, 21. März. Morgen wird der erste Spatenstich auf der Pillauer Bahnstrecke gemacht werden. Das wichtige Ereigniß wird durch ein Galadiner auf den Wiesen hinter der Neuen Bleiche an der betreffenden Stelle in einer zu diesem Zwecke errichteten, mit preussischen Fahnen geschmückten Festhalle gefeiert werden und hat die englische Baugesellschaft dazu die Spitzen der Behörden, die bei der Bahn beschäftigten Techniker, die angrenzenden Gutsbesitzer u. geladen. Wie wir hören, werden es sich die Herren nicht nehmen lassen, die ersten Karren voll Erde selbst herauszuschleppen.

Stadt-Theater.

Vierte Gastvorstellung der Fräul. Ulrich. Maria Stuart. Wenn unsere darstellenden Künstler zurückgreifen wollen in das Repertoire der Bühnen, um sich selbst die höchste Aufgabe zu stellen und den Zuschauern das Edelste aus dem rein dramatischen Vorrathe zu bieten, so können sie, wie sie die langen Reihen auch durchmustern, gewöhnlich keinen geeigneteren Dichter nach allen Beziehungen finden, als den von der allgemeinsten Bewunderung gesättigten Schiller. Solche Wahl sind wir nicht minder auf hiesigem Theater gewohnt und unsere Stadt pflegt sich vorzugsweise für die Maria Stuart einer sehr geachteten und beliebten Künstlerin zu erfreuen. Vorgesestern Abend hatte Fräul. Ulrich die Partie der Maria inne, und wir könnten, falls das Spiel der Titelrolle allein in Betracht käme, diese Vorstellung als die glänzendste im Schauspiel der diesjährigen Saison hinstellen. Fräul. Ulrich durch äußere Mittel, unter denen ihr umfassendes Organ besonders genannt werden muß, für das tragische Fach ebenfalls überaus geeignet, schien mit ganzer Intensität ihrer Rolle sich zu widmen und hinterließ uns den Eindruck einer ganz vollendeten Leistung. Wenn hier und da der Begegnungsscene mit Elisabeth (viertler Auftritt des dritten Actes) eine andre Auffassung untergebreitet wird, so kann dies unmöglich auf das Spiel der Maria Bezug haben, welches den Intentionen des Dichters durchaus entsprach und durch das lyrische Debüt des dritten Aufzuges, welches durch unsern Gast zu schönster Geltung kam, passend eingeleitet wird. Die einmal entfesselte Empfindung läßt sich nicht sofort wieder in enge Schranken weisen, das ist die einzige Entschuldigung für die gegen den Dichter oft mit Recht getadelte Scene des Zwiegesprächs der Königinnen. Schon A. W. v. Schlegel macht auf den ästhetischen Fehler derselben (in seinen Vorlesungen über dramatische Kunst und Litteratur) aufmerksam. „Mit größerer Kunstfertigkeit als Wallenstein“, läßt er sich vernehmen, „und ebenso großer Gründlichkeit ist Maria Stuart angelegt und ausgeführt. Man kann einzelne Theile als beleidigend tadeln, z. B. das Gezänk der beiden Königinnen, die wilden Ausbrüche von Mortimers Leidenschaft und dergleichen: aber man wird schwerlich etwas verüben können, ohne das Ganze in Unordnung zu bringen. Die Wirkung ist unfehlbar, Marias letzte Scenen sind wahrhaft königlich, religiöse Eindrücke sind mit ihrer würdevollen Ernst angebracht.“ — Nur die vielleicht überflüssige Sorge an der Elisabeth nach Marias Tode poetische Gerechtigkeit auszuüben, entläßt den Zuschauer etwas erkaltet.“ — Diese letzte Scene wurde denn auch, wie übrigens nach bestem Bühnengeschmack weggelassen. Die bis in die kleinsten Theile wahr empfundene Interpretation der Fräul. Ulrich, vorzugsweise im letzten Act, verfehlt ihre meisterhafte Wirkung nicht. — Im Ensemble verdient Fr. Wolsch als Königin Elisabeth besondere Berücksichtigung; sehr zu loben war die Ausführung des Herrn. Varena (Mortimer.) Die Herrn v. Karger (Graf Leicester) und Ulrich (Cecil Burleigh) erreichten durch ihr Spiel eine schöne Wirkung. Hr. Grauert war ein guter Amias Paulet. Weil wir schließlich mit Anerkennung Fr. Hirsch als Hanna Kennedy, Amme Maria Stuarts, nennen müssen, kommen wir erwünscht auf die Haupt-Darstellerin zurück, für welche sich ohne Ueberreibung ein Wort des größten deutschen Dramaturgen in Anwendung bringen läßt: „Sie mag sprechen oder sie mag nicht sprechen, ihr Spiel geht ununterbrochen fort. Kein Wort fällt aus ihrem Munde auf die Erde. Was sie sagt, hat sie nicht gelernt (gelernt in der schlechten Bedeutung dieses Wortes). Es kommt aus ihrem eigenen Kopfe, aus ihrem eigenen Herzen.“

Fünfte Gastdarstellung der Kgl. Hofchauspielerin Fräul. Ulrich aus Dresden. — Erstes Auftreten des Kgl. Hofchauspielers Hr. Sonntag aus Hannover. — Die gestrige Aufführung im hiesigen Stadt-Theater trug einen so meisterhaften Character an sich, daß sie sich mit den vorzüglichern Leistungen der besten deutschen Bühnen messen konnte. Diesen Erfolg verdanken wir außer dem wieder höchst vollendeten Spiel unseres bekannteren Gastes der Wirkung einer neuen Erscheinung, welcher von vornherein ein so ungemeiner Beifall zu Theil wird, daß man gestern genöthigt gewesen war im Dreifachen Plätze für Zuschauer zu schaffen. Hr. Sonntag dürfte schon seiner Affinitätsverhältnisse wegen auf ein gewisses Interesse rechnen, aber er bedarf dessen nicht, denn seine Leistungen räumen ihm eine der ersten Stellen unter den deutschen dramatischen Darstellern der Jetztzeit ein. Die Wahl der Sujets am gestrigen Abend war eine durchaus glückliche. Der Fabrikant, Schauspiel in drei Acten nach Emil Souvestre, von E. Devrient für die deutsche Bühne bearbeitet, ist ein in sittlicher Hinsicht zeitgemäßes Stück im edelsten Sinne des Wortes. Der französische Schriftsteller, einer der wenigen, welche sich in großer Reinheit über der ungesunden Atmosphäre der gewöhnlichen französischen Litteratur zu erheben streben, namentlich weil er viel am Quell deutscher Bildung geschöpft hat, erfährt in dem „Denker und Gelehrten“ unter

den Schauspielern, E. Devrient, den sicherlich berufensten Bearbeiter. Die Tendenz des Stückes, derjenigen in dem bekannten Romane „Soll und Haben“ nicht unähnlich, arbeitet auf eine richtige Schätzung der realen Interessen unserer Zeit, in ihren Beziehungen auf Ideal und Herz, hin. Die Characterzeichnung ist mit seltener Schärfe und Folgerichtigkeit ausgeführt. — Das Ensemble entsprach denn auch, da die sämmtlichen Kräfte ihr Bestes leisteten, allen Erwartungen. Wir fühlen uns gedrun-gen, neben Hr. Sonntag (Fabrikant Havelin) und Fräul. Ulrich (Eugenie, seine Frau), deren Spiel im Schlußact den Stempel der treuesten Wahrheit an sich trug, Hr. v. Karger als Antel Cantal mit ganz besonderer Anerkennung zu bedenken, und nennen noch Hr. Varena (Maler Lambert) sowie Hr. Grauert (Buchhalter). — In einem der Märchen aus 1001 Nacht lesen wir, daß nach einem köstlichen Gastmale eine Schüssel auf die Tafel kommt, in welcher statt des Gerichts eine prächtige Perle liegt. Einer solchen Perle vergleichbar war das kleine Lustspiel zum Schluß: Plauderstunden, dessen Verfasser der von Geist sprudelnde, höchst bühnen-erfahrene Gahmann ist. Den in Wort und Wendung sich gegenseitig überbietenden Leistungen des Hr. Sonntag (A. von Norden) und des Fräul. Ulrich (junge Standes-wittwe Hortense) hier im Genre der feinen Komik sollte das Publikum während der Aufführung nicht minder als am Ende derselben die vollste und verdienteste Bewunderung.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein übler Scherz]. Am 20. Februar d. J. trat eine Frau in den Laden des Herrn Fleischermeisters Kornmann, die, wie es schien, keinen andern Zweck hatte, als sich den auf ihrem Mantel liegenden Schnee abzuschütteln. Nicht nur dieser Umstand, sondern auch die verschiedenen Manöver, welche dieselbe bei der Schnee-Abschüttelung anstellte, fielen der im Laden anwesenden Frau Kornmann auf, so daß sie die eingetretene Person scharf ins Auge faßte. Hierbei bemerkte sie, daß, wie die Schneeflocken vom Mantel fielen, plötzlich ein Stück Fleisch vom Ladentisch unter den Mantel flog, wobei jedoch die Hand, welche dabei thätig war, unsichtbar blieb. Frau Kornmann war von dieser Gestalt so überrascht, daß sie nicht wußte, ob sie ihren eigenen Augen trauen sollte. — Inbessen machte sie schnell ihrem Manne von dem Vorfalle Mittheilung. Dieser war sofort außer Zweifel, daß eine tede raffinierte Diebin sich an seinem Eigenthum vergreifen. Als er nunmehr ohne viel Umstände eine Visitation unter dem Mantel der verdächtigen Frau vornahm, fand er das vom Ladentisch verschwendene Stück Schweinefleisch, dessen Werth 1 Thlr. betrug. — Herr Kornmann war natürlich über die Redheit des Diebstahls sehr erkaunt und begierig zu hören, was die Ertrappte sagen würde. Diese erklärte lächelnd, sie habe nur einen Scherz machen wollen. Denn sie sei eine Freundin des Scherzes und hoffe, daß Herr Kornmann gleichfalls, wie es einem noblen Manne gezieme, den Scherz liebe. Herr Kornmann entgegnete, daß er zwar als ein anständiger Mann einen guten Scherz, aber keinesweges den gemeinen Diebstahl liebe, und daß er schon dafür sorgen würde, einem solchen die gehörige Strafe zu verschaffen. Nunmehr wurde ein Polizeibeamter herbeigeholt und in der Ertrappten eine schon mehrfach bestrafte Diebin, die Arbeiterfrau Charlotte Radowski, erkannt. — Unter der Anlage des Diebstahls vor den Schranken des Criminal-Gerichts blieb dieselbe bei der Behauptung stehen, daß sie nur einen Scherz habe machen wollen. Die Ausrede fand allerdings keinen Glauben. Die Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen.

19 5	337,13	+	2,0	MD. schwach, leicht bez., schön.
20 12	336,70	+	3,0	do. do. do. do.
21 8	337,40	+	0,9	SD. mäßig, bewölkt.
12	337,30	+	3,0	SD. do. do.
8 8	335,45	+	0,9	Nordl. still, hell.
12 12	335,30	+	3,0	MD. schwach, hell u. schön.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 22. März.

Kohlenhäfen 5 s., Firth of Forth u. Leith 5 s. 3 d. pr. Dr. Weizen. Ost Norwegen 5 s. pr. Dr. Roggen. Holland fl. 33 pr. East Roggen. Ost Norwegen 24 fl. Dammes 25 fl. u. Christiania 26 fl. Hbg. Vco. pr. Sonne Roggen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 21. März: 2 Schiffe mit Getreide. Angekommen am 22. März: Campbell, Dampfschiff Fingal, v. Leith, m. Kohlen und Gütern. Wind: MD. Nichts in Sicht.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 22. März.

Weizen, 230 Last, 131 pfd. fl. 390; 128 pfd. fl. 377, 382, 129. 30 pfd. fl. 372, 127 pfd. fl. 360; 126 pfd. fl. 345; 131. 32 pfd. Sommer. fl. 363, Alles pr. 85 pfd. Roggen, 125 pfd. fl. 219; 126. 27 pfd. fl. 222 pr. 81 pfd. Gerste große, 115 pfd. fl. 183; 120 pfd. fl. 204. Feuchte Lupinen fl. 150.

Bahnpreise zu Danzig am 22. März.

Witka 126—131 pfd. vnat 58—63 Sgr. 126—134 pfd. hellb. 62—68 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G. Roggen 120—129 pfd. 35—37 Sgr. pr. 81 pfd. 3.-G. Erbsen weiße Koch. 40—44 Sgr. do. Futter. 36—39 Sgr. Gerste kleine 106—114 pfd. 26—31 Sgr. große 112—120 pfd. 30—34 Sgr. Hafer 70—80 pfd. 22—24 Sgr. Spiritus 12 1/2 Thlr.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Prem.-Lieutenant im 1. Leib-Gul.-Regt. Nr. 1 Timm u. Lieutenant v. Kobylinski aus Pr. Stargardt. Pr.-Lieut. Rittergutsbes. Steffens a. Kleischkau. Lieut. und Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Goltkau. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Goltkau. Gutsbes. Steffens aus Johannisthal. Kauf. Rheimann a. Pforzheim, Busch a. Frankfurt u. Behne a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Cannstein a. Ober-Mablau. Rittergutsbes. Schwendig a. Kl. Goltkau. Gutsbes. Rüb a. Rübhoff. Kreisrichter Anst a. Schöneck. Kauf. Kemke a. Königsberg u. Michaelis a. Leipzig. Cadet Baron v. Puttkammer a. Culm.

Hotel d'Oliva:

Justiz-Rath Schrader n. Fam. a. Stargardt. Kauf. Weichert a. Krastaden, Brandt a. Magdaburg, Völlner a. Berlin, Busch a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Kauf. Wollinger a. Hamburg, Neumann a. Berlin, Pleschke a. Esberfeld, Beyer a. Tilsit. Rentier Helms, Pellerbed a. Berlin u. Habert a. Solingen. Fabrikbes. Rathmann a. Cöln. Gutsbes. v. Köckmann a. Hoch Redlau u. Chorn. Buchdruckereibesitzer Badenloch a. Lauenburg. Kaufleute Belger a. Stettin, Zigner a. Leipzig u. Schröder a. Culm. Fabrikbes. Rindt a. Berlin.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 23. März. (Abonnement suspendu.) Vorletzte Gastdarstellung der Kgl. Hoftheater. Fräul. Pauline Ulrich und des Herrn Sontag. Die Marquise von Billeter. Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
* * * Marquise von Billeter . . . Fräul. Ulrich.
* * * Vicomte von Bolingbroke . . . Herr Sontag.

Morgen, Mittwoch, den 23. März, des Abends um 9 Uhr, findet in dem Saale des Hauses 1. Damm Nr. 2. die zweite Versammlung behufs der Berathung einer volksthümlichen Shakespeare-Feier statt, zu welcher Jedermann, der sich für dieselbe interessiert, ergebenst eingeladen wird.
v. Karger. Lua.

Beim bevorstehenden Semesterwechsel empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Singhefte, Noten etc.

zu billigen Preisen. NB. Die Einbände sind dauerhaft und mit großer Sorgfalt angefertigt.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 17.

Bei einem Unternehmen (Ausbeute eines unerschöpflichen Torflagers unweit Berlin) kann ein gebildeter, solider, sicherer Mann eine angenehme und dauernde Stellung als Inspections- und Ober-Aufsichts-Beamter erhalten. Derselbe hat gleichzeitig die Buch- und Cassenführung (auf einfache Weise) zu übernehmen und bezieht ein Jahreseinkommen von vorerst 800 Thlr., welches bei Tüchtigkeit entsprechend erhöht wird. — Gefällige Offerten nimmt im Auftrage entgegen **J. Holz** in Berlin, Fischer-Str. 24.

Wichtige Anzeige für Deconomen.

Wir glauben dem landwirthschaftlichen Publikum einen Dienst zu erweisen, indem wir dasselbe öfter auf das so sehr erprobte **Korneuburger Viehpulver** aufmerksam machen, und führen im Nachstehenden eine Zuschrift an, welche die vortheilhafte Anwendung dieses Viehpulvers als Präservativmittel gegen Vieh-Geuchen nachweist:

Herrn Franz Joh. Kwizda, Apotheker in Korneubura. Durch in einigen Distrikten ausgebrochene Viehseuche ist unser Vorrath Ihres Viehpulvers ganz aufgeräumt, und weil die Anwendung desselben die besten Erfolge gezeigt hat, so bitten wir Sie, uns durch Dampfpost schnellstens 200 große, und 300 kleine Packets gegen Nachnahme des Betrages senden zu wollen.

Mit Hochachtung
Pancsova, 3. Nov. 1863. **Karl Kaufman & Söhne.**
Niederlagen von dem Korneuburger Viehpulver befinden sich:
in Danzig bei Herrn **Ed. Koerner**, Raths-Apotheker,
" **Culm** a. W. bei Herrn **C. Quiring**, Apotheker,
" **Lauenburg** in der Apotheke,
" **Marienwerder** bei Herrn **N. Schweizer**, Apotheker,
" **Praust** bei Herrn **H. Th. Guse**.

Drittes und letztes Abonnements-Concert

Charfreitag, den 25. März 1864,

im Apollo-Saale des Hotel du Nord, Abends 7 Uhr.

Requiem.

Für Ehre, Soli und großes Orchester von Fr. Kiel.

Billets à 1 Thlr. zum Saal, 15 Sgr. zum Balkon sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Weber, Habermann, Ziemssen und beim Conditor Grenzenberg.

Wilh. Rehfeldt.

Zur Eröffnungsfeier meines Etablissements für die diesjährige Saison,

Alt-Weinberg bei Schidlitz

gedenke ich Montag, am 28. März er., in meinem grossen eigens dazu decorirten Saale ein

Familien-Fest,

in Verbindung mit einem Vergnügungs-Comité, zu arrangiren.

PROGRAMM:

Concert von 6 Uhr ab.

Um 10 Uhr gemeinschaftliches Abendessen und später Tanz.

Billets für Concert und Abendessen à 20 Sgr. für die einzelne Person, Familien-Billets für 3 Personen à 1 Thlr. 15 Sgr. sind bei den Herren **J. Sebastiani, F. A. J. Jüncke, Rathswinkler, F. A. Durand und Gehring & Denzer** zu haben und bitte ich das hochgeehrte Publikum um Unterstützung dieses Unternehmens

Die Billets sind nur bis Donnerstag, Mittags 12 Uhr, zu haben.

J. M. Schultz.

Einen Thaler pro Quartal auf jedem Postamte.

Zum Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende

„Oder-Zeitung“,

Organ der Fortschrittspartei,

(begründet von W. Dunler)

ladet die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat in dem ersten Quartale ihres Bestehens eine Auflage von zwölfhundert Exemplaren erlangt und ist über ganz Pommern und die benachbarten Provinzen verbreitet, ein glänzendes Resultat, das nur durch ihre Gediegenheit bei beispielloser Billigkeit zu erklären ist. Sie bringt täglich einen Leitartikel; das politische Material wird sorgfältig gewichtet und alles Wichtige durch telegraphische Depeschen zur Kenntnis der Leser gebracht. Ueber die politischen Vorgänge in Berlin und Schleswig-Holstein bringt das Blatt Berichte einiger Correspondenten. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der beliebte Journalist Schmidt-Weissenfels schildert in wöchentlichen Briefen das Berliner Leben, während ein Deutscher Schriftsteller in London interessante Berichte über dortige Verhältnisse schreibt. An Couriers, Marktberichten u. s. w. liefert die Zeitung alles was für ein größeres Publikum von Interesse ist. Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 1 Sgr. berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

Das Neueste und Eleganteste

von Portemonnaies, Cigarrentaschen und Brieftaschen, Notizbüchern, Briefmappen, Necessaires und Damen-Taschen mit Stahlbügel in schönen Formen, desgleichen in Armsändern, Broschen, Manschettenknöpfen und französischen **Technadeln** empfiehlt die größte Auswahl allerbilligt der gütigen Beachtung,
J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

Nur noch bis Sonntag.

Ohne Messer,

ohne Pflaster und ohne ägende Flüssigkeit, entferne ich die **Sühneraugen, Ballen, eingewachsene Nägel, Warzen** und Frost sofort ganz schmerzlos und vollständig.

Im **Hôtel de Berlin**, von 9-6 Uhr.

Elise Kessler aus Berlin,

Königl. Preuss. concessionierte Operaterin.

Berliner Reform,

Redacteur: **Dr. Guido Weiß**, die reichhaltigste der Berliner Zeitungen, vertritt die Grundzüge und Ansprüche der Linken der Fortschrittspartei. Die Abende erscheinen täglich, 1½ bis 2 Bogen stark. Preis bei allen Postanstalten innerhalb des Preussischen Staates vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr., innerhalb des Reichs-Deutschen Postverbandes 1 Thlr. 18 Sgr. Korrekturen und Pläne bezüglich der eigenen kriegserischen Ereignisse liefert die Expedition mit der Zeitung stets gratis. Neu hinzuzutretenden Abonnenten steht gegen Franco-Vorstellung direct bei der Expedition die am 6. März erdichene Karte des Kriegsschauplatzes und der Doppelpfeil Schanzen gratis und franco zu Diensten. Empfohlen zu gef. Abonnements auf das am 1. April 1864 beginnende neue Quartal.

Permanente Kunstausstellung.

Hnudegasse No. 93.

Neu hinzugekommen:

Von Carl Scherres,

Am Ostseestrande (Delbild) bleibt bis Freitag, den 25. d. Mts. ausgestellt; ferner von demselben 13 Original-Handzeichnungen.

Der gänzliche Ausverkauf meines Waaren-Lagers, bestehend in **Schuhen, Stiefeln, Jagd- und Reise-Effecten, Fahr- und Reit-Gegenständen, Maler-Utensilien** etc. wird fortgesetzt.

Otto de le Roi,

Brodbänkengasse 42.

Aprilscherze und Aprilbriefe

bei **J. L. Preuss**, Portschaffengasse Nr. 3.

Aufträge auf **rothes wie weißes Kleesaat** in allen Qualitäten, echt Engl., Ital., Franz. und Deutsches **Weggras**, Französische **Lucerne**, sowie **diverse andere Sämereien** führen nach Probe prompt und billig aus

Regier & Collins,

Unterfischbegegasse Nr. 16.